

## Sporthalle U 1 der Generaloberst-

Ausgezeichnet beim Wettbewerb  
"Beispielhaftes Bauen Sigmaringen 2000-2006"



Sporthalle U 1 der Generaloberst-  
von-Fritsch-Kaserne  
Kasernenstraße 5  
88630 Pfullendorf

**Architekt:**  
Schneider-Neudeck  
Biberach

**Bauherr:**  
Bundesrepublik Deutschland,  
Bundesbau Baden-  
Württemberg, Staatliches  
Hochbauamt Ulm



### **Begründung der Jury:**

Der ausdrucksstarke, mutige Vorbau mit unverwechselbarer Dachform gibt der alten Bundeswehr-Standardsporthalle neue Wertigkeit und steht sehr wohltuend kontrastierend zur Eintönigkeit der umgebenden Kasernenbauten. Material, Details und Farbe werden sorgfältig, ideenreich, reduziert und kostenbewusst eingesetzt. Ein gelungenes Beispiel wie Architektur mit Engagement Initiative ergreift und einen bisher belanglosen Ort neu belebt.

### **Objektbeschreibung:**

Fertigstellung: 2006  
Bearbeitung: Silvia Fischer, Biberach; Frank Deike, Berlin

#### Fachingenieure:

HLS: Lang Ingenieurbüro, Ravensburg  
Tragwerk: Büro Leven, Sigmaringen  
Elektro: Schwarz GmbH, Grünkraut  
Bauphysik: Horstmann und Berger, Altensteig



Das Gelände der Generaloberst-von-Fritsch-Kaserne erstreckt sich auf einer leichten Anhöhe am südlichen Stadtrand von Pfullendorf. An zwei gebogenen Erschließungsachsen, die sich am Ende zur Ellipse schließen, liegen tangential aufgereiht die Unterakunftsgebäude auf der einen Seite und Funktions- mit Versorgungsgebäude auf der anderen Seite. Den Endpunkt bilden die beiden Sporthallen, von denen eine in früheren Jahren bereits zum Seminargebäude umfunktioniert worden ist. Die nun umgebaute Halle setzt die Unterakunftsgebäude fort. Ein Aufmarschplatz bildet die Platzsituation für eine lose Reihung von Gebäuden unterschiedlichster, übergeordneter Nutzungen.

Hier eingereicht in eine offene, wenig städtebauliche Bebauung, entschlossen wir uns, die Baumaßnahme als solche zum Anlass für eine Geste über den Platz hinaus, für das gesamte Kasernengelände zu nutzen. Es handelt sich um die einzige verbliebene Sporthalle der Kaserne, somit auch um die einzige Freizeitgestaltung für die am Wochenende zurückgebliebenen Soldaten.



Das neue Gebäude ist eine formal expressive Komposition und wird aus den Komponenten des örtlich Vorgefunden entwickelt. Der einfache massige Kubus der bestehenden Halle erhält zum Platz einen vorgesetzten Anbau aus Kopf- und Rumpfbau. Über die Diagonale hinaus schiebt sich dieser Kopfbau als vorgezogene Vitrine in den Platzbereich. Als Kraftraum ist diese zweiseitig, bis auf den Boden

verglasst, trägt das innere Geschehen nach außen und öffnet das Gebäude mit großzügiger Geste. Gleich dahinter liegt ganz selbstverständlich als Fuge zum Nebenraumtrakt der Eingang. Krafraum, Nebenraumtrakt und gefaltetes Dach bilden eine starke Dreier-Komposition.

Durch die Oberlichtverglasung der Nebenräume hebt sich das gefaltete Dach von den tragenden Wandschotten ab und schwebt. Hinter der langen Wand reihen sich die Umkleiden mit Duschen und WCs parallel zur bestehenden Halle. Dieses Rumpfgebäude rechts vom Eingang, ist nach außen mit gestreiften Betonfertigteilen in enormen Formaten, verkleidet. Gut ablesbar verdeutlicht diese auffällige Musterung den solitären Charakter des Gebäudes. Die Farben Anthrazit und Koralle stehen für die Synthese aus Bestehendem und Neuem. Das Rot der gesamten Unterkunftsgebäude ist aus deren ursprünglicher Verklinkerung hergeleitet. Die Reduzierung der äußeren Farbgestaltung auf diese beiden Töne integriert die neue Halle in das gesamte Ensemble der Kaserne. Die Streifen führen alt und neu zusammen und stehen für Innovation.

Als "Typenhalle" U 1, zigfach in den 1960er Jahren bundesweit erstellt, entsprach die Halle nicht mehr den heutigen Standards, zumal es sich bei der GOF-Kaserne um eine Ausbildungsstätte internationaler Staaten handelt. Hier werden die Sondereinheiten für Einsätze der UNO und Soldaten aus allen Nato-Staaten ausgebildet. Mit diesem internationalen Fokus ausgestattet, sahen wir es als ein Interesse aller, dieser einzig verbliebenen Halle auch ein internationales Corporate Identity zu verleihen. Allein die Sorge, dass anspruchsvolle Architektur immer mit teuer gleichzusetzen sei, beschreibt den Zielkonflikt, dem der Bauherr bis zum Schluss ausgesetzt war.

Der Korpus der Halle blieb im Rohbau erhalten, ein Anbau mit den Nutzungen Krafraum, Sanitärräume, Geräteräume, Neben- und Technikräume sollten das Gesamte auf heutigen Neubaustand bringen. Ein katalogähnliches Werk mit dem Namen "Musterplanung" beschreibt bis ins Detail genau, was es heisst, in der Bundeswehr genormt zu bauen.

Die vorhandene Substanz besteht aus einem Stahlbetonskelettbau mit vorgespannten Betonbindern und Ausfachungen aus Betonfertigteilen. Der Anbau wurde aus Ortbetonwänden, tragenden KSV-Wandschotten und Ortbetondecken ausgeführt. In der Fuge, zwischen der Halle und den Umkleideräumen, wurde das Dach des Flurbereiches, der Technik und der Geräteräume tiefer gelegt, um so an den Bestand anzuschließen und das Oberlichtband der Halle beizubehalten.

So transparent und dominant sich der Krafraum hinter der eleganten Edelstahlgaze präsentiert, so geschlossen und asketisch sind die Räume, wie Technik und Geräte, hinter der Zebrawand untergebracht.

Kleinzellige Räume, wie Duschen, WC und Umkleiden sind meist Stiefkinder in der räumlichen Gestaltung von Sporthallen. Wir haben diese Bereiche bewusst bearbeitet: In Form eines eingestellten Kubus wurden sämtliche Wände in Sichtmauerwerk aus KVS-Steinen hergestellt. Die Zellenstruktur endet auf einer Brüstungshöhe von 2,385 Meter und nur die tragenden Wandschotten reichen bis zum gefalteten Dach. Die restlichen Wände oberhalb dieser Höhe wurden konsequent als Ganzglasoberlicht ausgebildet und lassen das Dach schweben. So können auch die Flurbereiche natürlich belichtet werden. Der Nutzer taucht nach Verlassen des Windfangs in eine helle, frische farbige Atmosphäre, die jegliche Assoziationen an die üblichen Stiefelgänge verblasen lässt. Die bestehende Hallenwand wird als Nahtstelle zwischen alt und neu zum Gestaltungselement des Flurbereichs. Dieser weitet sich zu kleinen Plätzen und bündelt so die Zugänge von den Umkleiden, WCs und der Halle. Zurückhaltend weiß lasiert sind diese

dienenden Räume.

Der von außen gestreiften Wand kommt auch im Inneren, als Raumbegrenzung zum Himmel und zum Grün, eine wichtige Rolle zu. Licht durchflutet durch die allumseitige Oberlichtverglasung werden über eine "Entmaterialisierung der Wand" die Zellen nach außen geöffnet. So sind die Wände der Duschen mit einem bunten Fliesenmosaik gestaltet, das in die Farben des äußeren Himmels übergeht. In den Umkleiden wiederum wird das Grün der Bäume über den grünmetallischen Anstrich in den Raum geholt und durch einen Spiegel von Wand zu Wand abgelöst. Außen und Innen verschmelzen.

Einfach und ablesbar, wie die Struktur der Halle, stellen sich auch die Materialien und das Farbkonzept dar.

Die Decke beherbergt die gesamten Medien wie Licht und Heizung. So strahlt die Halle eine angenehme Ruhe aus, da alles in die Akustikdecke integriert ist. Beinahe monochrom bis auf die Farbigkeit der Materialien wird diese Ruhe von kleinen, wenigen Farbtupfern aus dem Flurbereich und den Geräten signalartig akzentuiert.

Die zurückhaltende Farbgestaltung egalisiert das natürliche Licht, da ein Sonnenschutz aufgrund des Flugverkehrs der Helikopter nicht möglich war. Wärme, ja beinahe Behaglichkeit kommt von den Birkeholz furnierten Multiplex-Prallwänden. Um alle Soldaten im Spiel zu halten, wurde das Sportgerätekonzept individuell an die Anforderungen einer Sondereinheit angepasst.